

Bildung und Ausbildung sozialer Aufstieg auch in Berufszweigen, die ihnen zuvor verwehrt waren. Auch mehrere Rabbiner brachte die Gemeinde hervor. Ein eigener Friedhof wurde zwischen 1835 und 1937 genutzt, eine Elementarschule bestand von 1819 bis 1912. In einem Haus neben der Synagoge existiert noch eine Mikwe, eine weitere bestand direkt am Fluss.

Auseinandersetzungen innerhalb der Kultusgemeinde, mit ihren Lehrern, mit dem Landgericht, der Kreis- und königlichen Regierung waren im 19. Jahrhundert nicht selten. Kontroversen mit der christlichen Bevölkerung schlugen im Vorfeld des Nationalsozialismus in antisemitische Ausschreitungen um und führten schließlich zur Katastrophe. Berichte über die Demolierung der Synagoge am 10. November 1938 in Memmelsdorf folgen einem Darstellungsmuster, auf das man auch anderswo stößt und hinter dem die „Wahrheit“ nicht mehr herauszufinden ist. Die Dorfbevölkerung hat eine Beteiligung nie zugegeben, die jüdischen Zeitzeugen lebten zur Zeit der Spruchkammerverfahren 1946/7 schon nicht mehr. Abtransportiert wurde aus Memmelsdorf direkt niemand, doch etwa 20 Personen aus der jüdischen Bevölkerung des Ortes starben im Horror des Holocaust.

Das Synagogengebäude ging an die politische Gemeinde und später an eine Privat-

person. Der neue Besitzer nutzte sie für seine Hobbys, hielt Kaninchen und Vögel, für die sein Sohn an die Wand einen stilisierten Dschungel malte – auch das ein sichtbares Detail aus der Geschichte. 1979 fand er im Dachboden die Genisa, die teilweise restauriert auch in Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt wurde.

1993 gründete sich der Träger- und Förderverein Synagoge Memmelsdorf (Ufr.), der das Gebäude erwarb und ein besonderes Erhaltungs- und Nutzungskonzept umsetzte. Besucher können im Hauptraum den Ort auf sich wirken lassen, die ehemalige Lehrerwohnung sehen oder zur Frauenempore und in den Dachboden steigen. Eine immer wieder zu erweiternde Dauerausstellung präsentiert Fundstücke aus der Vergangenheit der Synagoge, wie etwa abgebrochene Bauteile oder das Fragment einer Tafel mit den Namen der im Ersten Weltkrieg gefallenen jüdischen Männer.

Dazu kommen Gegenstände, die Einblick in die jüdische Kultur geben, Familiengeschichten sowie Informationstafeln und eine Bildschirmpräsentation zur Erkundung der Geschichte der jüdischen Bevölkerung. Das Nutzungskonzept als Lern- und Begegnungsort vor allem für junge Menschen hat sich sehr bewährt. Am Aufbau der Informationskomponenten waren Schülerinnen und Schüler des Gymnasi-

ums Ebern beteiligt, es wurden und werden Facharbeiten geschrieben und Projekte mit Bezug zur Synagoge durchgeführt. Internationale Workcamps haben stattgefunden, und erst vor kurzem haben Jugendliche aus Israel mit ihren deutschen Partnern im Rahmen des einschlägigen Programms des Kreisjugendrings Haßfurt den Ort erkundet. Lesungen haben spannende und bedrückende Texte verschiedener jüdischer Autoren präsentiert, und packend hat Helmuth Schwarz im Mai 2019 die Geschichte der Flucht der Familie Kohnstam – sie hat Memmelsdorfer Vorfahren – vorgetragen. Es gibt Konzerte mit Klezmer und klassischer Musik, und bildende Künstler aus der Region, aber nicht nur, stellen ihre Werke aus. Führungen werden im Sommer jeden ersten Sonntag im Monat oder auch auf Anfrage angeboten. Einige ehrenamtlich engagierte Menschen betreuen die Synagoge, organisieren die Veranstaltungen und erklären den Besuchern diesen faszinierenden Ort in Erinnerung an und mit Respekt gegenüber denjenigen, denen er einst als Gebets- und Versammlungsraum gedient hat.

Alle weiteren Besucherinformationen auf www.synagoge-memmelsdorf.de.

Alte Synagoge Mühlhausen

Von Miryam Gümbel

MÜHLHAUSEN Über hundert Besucher kamen am 10. November ins fränkische Mühlhausen. Der Verein „Forum Alte Synagoge Mühlhausen e. V.“ hatte zum „Tag der Offenen Tür“ eingeladen. An diesem Tag waren es genau 81 Jahre her, dass das jüdische Gotteshaus im heutigen Landkreis Erlangen-Höchstadt geschändet und verwüstet worden war.

Einer Brandschatzung war das Gebäude durch die Nähe zu anderen Häusern entgangen. Genutzt wurde es unter wechselnden Besitzern als Werkstatt, Garage und Lagerraum. Dabei störende Bauelemente wie die Frauenempore wurden herausgerissen. Das Wissen um die Synagoge war bei einigen Mühlhausenern aber noch im Bewusstsein. So interessierten sich die beiden Höchststädter Irina Gerschmann und Christian Plätzer unabhängig voneinander für das ehemalige jüdische Gotteshaus. Den Geschichtslehrer und Leiter des Höchststädter Heimatmuseums beschäftigten vergangene Ereignisse in seiner Heimat.

Der Künstlerin und Leiterin der privaten Kunstschule Höchststadt hatten es insbesondere die farbigen Wandmalereien und

Stuckarbeiten in der Barock-Synagoge angetan. Diese liegen ihr von der religiösen, der geschichtlichen, aber auch der kunst- und kulturhistorischen Seite am Herzen. Im gemeinsamen Wunsch, all das zu erhalten und wieder zu beleben, fanden die beiden zusammen und gründeten im Herbst vergangenen Jahres das Forum. Ziel war es, die alte Synagoge am Schloßweg 5 in Mühlhausen zu erwerben, sanieren zu lassen und in eine Gedenk- und Bildungsstätte sowie in einen Kulturraum

umzugestalten. Das Finanzamt erkannte dem Verein die Gemeinnützigkeit zu und bald flossen die ersten Spenden.

Der Verein erfuhr bald viele Unterstützer, darunter auch Klaus Faatz, der Bürgermeister der mittelfränkischen Marktgemeinde, und die Vorsitzende der Jüdischen Kultusgemeinde Erlangen, Ester Limburg-Klaus. Schließlich konnte Ende Oktober 2019 das Synagogengebäude gekauft werden und am Tag der offenen Tür für ein paar Stunden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Besucher sollten bei dieser Gelegenheit auch etwas über die Geschichte und die Zukunft des Hauses erfahren. Vor allem im 18. und 19. Jahrhundert gab es in Mühlhausen eine blühende jüdische Gemeinde.

Die jüdische Bevölkerung mit teilweise mehr als 200 Personen machte gegen Ende des 18. Jahrhunderts rund 20 Prozent der Bewohner aus, wie Hans Christof Haas im Sammelband „Mehr als Steine“ schreibt. Gestützt auf die Erinnerungen des 2013 verstorbenen Mühlhausener Heimatforschers Johann Fleischmann beschreibt er darin auch das Schicksal der 1756 nach



Das Vereins-Logo. Design: Irina Gerschmann

zwei Jahren Bauzeit fertig gestellten Synagoge des Ortes, verbunden mit der wechselhaften Geschichte der „Israelitischen Kultusgemeinde Mühlhausen“, die mit der Pogromnacht 1938 ihrem Ende entgegen ging. 1942 wurden die letzten jüdischen Bewohner der Marktgemeinde deportiert. Das verwüstete Gebäude nutzten dann über acht Jahrzehnte private Eigentümer. Nach dem Erwerb durch das „Forum Alte Synagoge Mühlhausen“ gibt es nun eine neue Zukunft für die barocke Synagoge. Bereits vor der notariellen Unterzeichnung des Kaufvertrages haben Irina Gerschmann, Christian Plätzer und ihre Mitstreiter eine Menge an Vorarbeit geleistet. Kontakt mit einem Architekten wurde aufgenommen, auch mit Vertretern von Politik und Wissenschaft und verschiedenen Institutionen. So erfahren nun die kostspieligen Arbeiten der Restaurierung finanzielle Unterstützung auch von der Öffentlichen Hand.

Ein wichtiger Schritt war die Anerkennung des Kulturdenkmals durch die zuständige Behörde: Die Synagoge ist unter Denkmalschutz gestellt worden. Die eindrucksvollen farbigen Fresken im Spiegelgewölbe sind noch erhalten. Ebenso wie die Stuckarbeiten überlebten sie die Fremdnutzung der letzten Jahrzehnte, weil sie durch die Höhe ihrer Positionierung nicht störten. Sie bedürfen jedoch ebenso wie das gesamte Gebäude einer umfassenden und vor allem behutsamen und sachgemäßen Restaurierung. Bei der wissenschaftlichen Erforschung und Dokumentation engagiert sich auch die Universität Bamberg.

Die zukünftigen Pläne beschränken sich aber nicht nur auf den baulichen Zustand der alten Synagoge. Das Gebäude soll einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden. Gedacht ist dabei an einen Gedenk- und Lernort, eine Begegnungs-



Im oberen und im Decken-Bereich des Denkmals sind noch besondere Rokoko-Stuckarbeiten erhalten.
Foto: Irina Gerschmann

stätte und einen Raum für kulturelle Veranstaltungen. In der Verbandsatzung heißt es u.a. „Zweck des Vereins ist die Förderung der Kultur, der Heimatpflege und der Heimatkunde, speziell die Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte, Kultur, Religion und Brauchtumpflege in den ehemaligen jüdischen Landgemeinden. Darüber hinaus erstreckt sich der Vereinszweck auch auf die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens.“

Das Gebäude soll ein Museum und ein Archiv zur Geschichte der jüdischen Landgemeinden beherbergen sowie einen Kul-

tursaal, in dem Vorträge, Lesungen und Konzerte veranstaltet werden können. Da die nahegelegene Jüdische Kultusgemeinde Erlangen über kein eigenes Gebäude dieser Größenordnung verfügt, soll es auch ihr für Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Durch Ausstellungen über die jüdische Kultur in der Synagoge, durch historische Forschungen und Publikationen möchte der Verein die Erinnerungsarbeit ermöglichen. Begegnungen mit Zeitzeugen sowie Bildungsreisen von Deutschland etwa nach Israel oder Osteuropa und umgekehrt sollen darüber hinaus einen Beitrag zur Verständigung und Versöhnung leisten.

Das Forum Alte Synagoge Mühlhausen e. V., Schloßweg 5 in 96172 Mühlhausen, ist ein im Herbst 2018 gegründeter Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die 1755/56 errichtete ehemalige Synagoge in Mühlhausen zu erwerben, sanieren zu lassen und in eine Gedenk- und Bildungsstätte sowie in einen Kulturraum umzugestalten. Finanzielle Hilfen sind dem Verein dafür sehr willkommen.

Spendenkonto: Stadt- und Kreissparkasse Erlangen Höchststadt Herzogenaurach

IBAN: DE 70 7635 0000 0060 0968 34.
Alle weiteren Informationen geben die Vereinsvorsitzenden Christian Plätzer und Irina Gerschmann, E-Mail: info@synagoge-muehlhausen.de, www.synagoge-muehlhausen.de.



Die alte Mühlhausener Synagoge.

Foto: Irina Gerschmann